Das sechste Abenteuer unserer Artikelserie

Okkulte Abenteuer kreuz und quer durch die Welt:[1]*)

Eine Seance mit Karl May in der Wüste

Von Erik Jan Hanussen

Karl May, der „Hahn“ und ich

Das erste Mal war ich mit dem großen Abenteurer Karl May in Konstantinopel zusammengekommen. In einem der kleinen winkligen Seitengäßchen von Kospoli befand sich vor vielen Jahren eine berühmte deutsche Gastwirtschaft.

Viele Orientreisende werden sie gekannt haben. Der Inhaber war ein Deutsch-Böhme und hieß Anton Kohout. Kohout ist ein tschechisches Wort und heißt auf deutsch soviel wie „Hahn“. Deshalb nannten wir jungen Journalisten und Künstler, die dort verkehrten, den guten Herrn Kohout „Kikeriki“.

Der Papa Kikeriki betrieb nebst seiner Gastwirtschaft auch einen recht schwunghaften Börsenbetrieb, d. h. man konnte gegen recht fette Zinsen auf seine Taschenuhr, ja [je] nach Werte des Metalles, von 60 Piaster aufwärts Darlehen haben.

In dieser Gastwirtschaft stieß ich eines Tages auf Karl May, der von Konstantinopel aus die Reise nach Syrien vornehmen wollte. Wir kamen einander sehr bald näher und es war mir im Laufe der späteren Zeit noch einige Male vergönnt, mit dem großen Erzähler in Berührung zu kommen.

Bei dieser Gelegenheit kann ich es nicht unterdrücken, allen denen, die die Reisen Karl Mays, die er in seinen vielen Büchern beschreibt, als Phantasie- und Hirngespinst hinstellen wollen, zu sagen, daß ich einige Male Gelegenheit hatte, auf meinen Weltreisen nicht nur den Namen Kara ben Nemsi mit höchstem Respekt im fernen Orient nennen zu hören, sondern auch mit Karl May in Situationen zusammenzukommen, die teilweise in seinen Reisebüchern beschrieben wurden.

Heute möchte ich von einem lustigen Karl-May-Abenteuer berichten, das in meine okkulte Erlebnis-Serie hineingehört. Wie meinen freundlichen Lesern aus früheren Aufsätzen bekannt sein dürfte, war ich vor Jahren eine Zeit lang aus Liebhaberei im Kriminaldezernat der Polizei des Khediven von Aegypten als Haschischjäger tätig.

Meine Aufgabe bestand darin, den an den Grenzen Aegyptens von Griechenland aus betriebenen Haschisch-Schmuggel zu beobachten und die Haschisch-Transporte abzufangen. Haschisch ist ein aus dem indischen Hanf gewonnenes Rauschgift, das in Griechenland für wenige Drachmen die Oka zu haben ist, während es in Aegypten als Schmuggelgut sehr große Beträge kostet. Dem Araber jedoch ist der Haschisch ein unentbehrliches Stimulanzmittel, und er opfert gerne Hab und Gut, um Haschisch rauchen zu können[2].

Ich will nun erzählen, wie mich einst der humorvolle Sachse Karl May aus einer unangenehmen Situation gerettet hat und wie er, wohl zum erstenmal in seinem Leben, als Spiritist auftrat.

Als ich Karl May in Aleppo traf ...

Ich war dem großen Erzähler in Aleppo begegnet. Aleppo ist die letzte noch an Europa erinnernde große Station, die auf dem Wege nach Bagdad liegt. Von Aleppo aus führt dann der Weg durch die Salzwüste in damals noch tagelanger und gefahrvoller Reise nach Bagdad.

Heute gehen schon Automobile diese Straße, allerdings auch unter ständigen Gefahren durch die auf dem Wege liegenden Nomadenstämme. Wir machten damals die Reise mit Kamel-Tragetieren. Schon am zweiten Tage unserer Reise wurden wir natürlich überfallen. Der edle Scheich Amra el

---

[1] Jedes Abenteuer bildet ein in sich abgeschlossenes Erlebnis Erik Jan Hanussens aus seinen Vortragsreisen. Siehe auch Nr. 30: „Der indische Seiltrick“, in Nr. 31: „Lebascha der Diebsfänger“, in Nr. 32: „Der Haschisch-Brunnen“, in Nr. 33: „Der heilige Affe von Benares“, in Nr. 34: „Das indische Mangobaumwunder“.

[2] Siehe auch die Erzählung „Der Haschischbrunnen“ in NR. 32 der Hanussen-Zeitung.

B a a d – ich glaube, sein Stamm spielt heute noch eine politische Rolle – schnappte unsere kleine Expedition und brachte uns nach seinem Zeltlager.

Ich werde nie vergessen, mit welch‘ außerordentlich großem Geschick der Dichter mit dem buschigen Schnurrbart und der kleinen sächsischen Fliege am Kinn die Unterhandlungen mit dem Scheich führte. Es ging um Lösegeld, was wir gar nicht hatten.

Fast wäre alles schon in Butter gewesen und man hätte uns laufen lassen, da erkannte mich im letzten Augenblick unglücklicherweise einer der Banditen, mit dem ich irgendwie in meiner Eigenschaft als Haschischjäger einmal „geschäftlich“ zusammengestoßen war. Und nun war alles vorbei.

Irgendwo in Kairo saß nämlich ein ehrenwertes Mitglied seiner Familie und verbüßte eine langjährige Kerkerstrafe wegen Haschischschmuggels. Da sollte ich nun als Austauschgefangener dienen. Das Unglück dabei aber war, daß ich damals als Privatmann die Reise unternommen hatte und daß die Regierung des Khediven wahrscheinlich keinerlei Interesse hatte, mich auszutauschen. Ganz abgesehen davon aber, hätte die Geschichte einige Monate gedauert, die ich natürlich bei den wilden Kurden nicht zubringen wollte. Aus dieser schrecklichen Situation hat mich Karl May gerettet und zwar auf folgende Weise:

Hassan, der Defraudant

Er wandte sich mit toternstem Gesicht an den Scheich: „Dieser Mann, o Scheich“, sagte er, „ist ein Zauberer, den ich mit mir nahm, um mich zu beschützen vor den bösen Geistern der Wüste:“

S c h e i c h A m r a wiegte sein bebartetes Haupt: „Mag er zaubern, daß er hier wieder loskommt.“

Darauf Karl May: „Sein Zauber wirkt nur auf Geister und nicht auf lebende Beduinen. Habt Ihr vielleicht Geister in der Nähe?“

„Dann wird dein Freund wohl wenig Arbeit bei uns bekommen.“

„Sage das nicht, o Scheich, jeder Mensch wird umgeben von den Geistern seiner Vorfahren und diese Geister der Abgeschiedenen kann mein Begleiter hervorrufen aus dem Jenseits. Man nennt das in Europa Spiritismus.“

Die Mitglieder der Bande drängten sich nun neugierig näher. Von diesen Dingen hatten sie alle schon irgendwie etwas läuten hören und ihre Neugierde war erweckt. Sie berieten untereinander, und plötzlich entschied ein langer und riesenhafter Kerl, scheinbar sehr gegen den Willen des Scheichs:

„Vor einigen Wochen ist hier im Lager H a s s a n b e n K a l a b, mein Bruder, zu seinen Vätern gegangen. Er war 70 Jahre alt. Lasse ihn erscheinen; er möge uns sagen, wo die 400 ägyptischen Pfunde hin verschwunden sind, die er knapp vorher seinem Schwager gestohlen hat und die aus dem Lösegeld der beiden I n g l e s i stammen, die er bis an die Grenze unseres Gebietes begleitete.“

Karl May hat eine Idee!

Wenn nun einer glaubt, daß mein berühmter Freund auch nur mit einer Miene gezuckt hat, als er von dieser unmöglichen Forderung Kenntnis nahm, dann täuscht er sich. Als ob ich nichts weiter mein ganzes Leben lang getan hätte, als verstorbene arabische Defraudanten zurückzuholen, gab Karl May mit höchster Bereitwilligkeit und Gleichmut sofort sein Einverständnis zu diesem verrückten Experiment.

„Wir müssen bis zu den Abendstunden warten,“ wandte er sich an den Scheich, „vor Mitternacht erscheinen nämlich in Europa keine Geister.“

Der Scheich schien sehr unzufrieden: „Vielleicht erscheinen die arabischen Geister früher“, meinte er mißtrauisch. Aber Karl May blieb fest.

„Schön“, sagte der Scheich, „wir wollen bis Mitternacht warten. Sollte aber Hassan und die 400 Pfund eine Viertelstunde nach Mitternacht nicht erschienen sein, dann – – – “

Bei diesem „dann“ lief es mir eiskalt den Rücken herunter. Wir wurden in ein Zelt gebracht.

„Verzeihen Sie, Doktor, wenn ich eine bescheidene Anfrage an Sie richte“, wandte ich mich an

Karl May, „aber könnten Sie mir nicht sagen, wie ich nach Mitternacht den biederen Hassan nebst seinen 400 Pfunden herschaffen soll?“

„Lassen Sie das nur mich machen“, antwortete May. Dabei lachte er über das ganze Gesicht. Auch damit war ich zufrieden.

Zauberei um Mitternacht

So gegen Mitternacht wurden wir geholt. Es war ein gespenstisch schöner Anblick, der sich uns in dem freien Lager bot. In einem großen Kreis um zwei riesige Lagerfeuer versammelt, saßen die Banditen. Hinter dem Kreis der Männer die ehrenwerten Gattinnen. Neugierig hinter der Schubra (das Kleid der Araberinnen) mit glühenden Kohlenaugen nach uns spähend.

Mit der heitersten Miene von der Welt trat Karl May mitten in den Kreis an das Lagerfeuer und hielt folgende Ansprache:

„Im Namen Allahs und Mohameds begrüße ich Euch, Ihr Männer und Krieger. Ich habe Euch eine überraschende Mitteilung zu machen. Der Geist Hassans ist bereits erschienen und weilt unter uns. Habe ich richtig gesprochen, o Zauberer?“, wandte er sich an mich. – Ich nickte ergeben mit dem Kopf.

Durch den Kreis der Männer ging eine starke Bewegung. Sie sahen sich scheu um und rückten enger zusammen.

In diesem Moment richtete sich Karl May kerzengerade auf. Dann wandte er sein Gesicht dem Anführer der Bande zu und während er ihm scharf und stechend in die Augen sah, tat er, Silbe für Silbe jedes Wort betonend, folgenden klassischen Ausspruch:

„Die 400 gestohlenen Pfunde weilen nämlich jetzt auch unter uns und in wenigen Minuten sollen sie, wie sich das gehört, unter den anwesenden Männern verteilt werden. Bevor ich aber den Geist sprechen lasse, möchte ich Euch verkünden, o Krieger, daß dieser Betrag zweimal unterschlagen wurde. Einmal von dem edlen Hassan selbst und das zweite Mal von einer Person, die diesen Betrag seinem Haik[3] entnahm, zu einem Zeitpunkt, als sich Hassan nicht mehr dagegen wehren konnte, das heißt, als er schon seine [Seele] ausgehaucht hatte. Und nun wird die Seele [des] Heimgegangenen denjenigen nennen, der das Geld zum zweiten Mal gestohlen hat, und genau die Stelle bezeichnen, wo es versteckt ist.“

Der Blick, mit dem Karl May dem Chef der Bande dabei in die Augen sah, war nicht von Pappe.

Unromantische Lösung

Die Wirkung unserer spiritistischen Séance war frappant. Es erhob sich der Scheich in *persona* und mit ihm erhoben sich noch seine drei Unterhäuptlinge. Ohne daß diese ehrenwerten Kavaliere ein einziges Wort mit einander gewechselt hatten, schienen sie doch plötzlich den gleichen Gedanken zu haben, den ihr Oberhaupt nunmehr in Worte kleidete:

„Halt ein, o Zauberer,“ sagte er würdig, „wir glauben deiner Kunst und wollen deshalb den abgeschiedenen Geist Hassans nicht weiter strapazieren. Einer von diesen Männern da ist ganz bestimmt der Räuber und Dieb. Mag ihn Allah ausfindig machen und das Schicksal ihn bestrafen. Wir aber wollen dem Ratschluß Allahs nicht vorgreifen, denn wenn es das Kismet ist, daß der unter uns weilende Dieb einst den Galgen zieren soll, dann kommt das auch ohne abendländischen Zauber zustande. Ziehet hin in Frieden!“ – – –

Als wir eine halbe Stunde später unter dem sternenvollen Himmel der endlosen Wüste friedlich unseres Weges zogen, ausgerüstet sogar noch mit geschenktem Proviant von den Räubern, konnte ich nicht umhin, dem schweigend neben mir hertrabenden Dichter aus Sachsen die Frage vorzulegen:

„Woher haben Sie’s denn gewußt, daß der edle Scheich und seine drei Unterhäuptlinge es anscheinend selbst waren, die den Betrag gemaust haben?“

Darauf sah mir Karl May milde lächelnd lange in die Augen. Dann sagte er von seinem Dromedar herunter:

---

[3] Das faltige Gewand des Arabers.

„Wenn Sie so lange den Orient kennen werden wie ich, dann werden Sie auch wissen, daß es hier genau so wie in Europa immer nur die Generaldirektoren der Unternehmungen sein können, bei denen rätselhaft verschwundene Anteile zu suchen sind.“

Aus: Die Hellseher-Zeitung / Hanussens Bunte Wochenschau, vor März 1933.

Erik Jan Hanussen (Hermann Chaim Steinschneider) (02.06.1889 – 24.03.1933), Hellseher und Trickkünstler